

Autor(en): **Blösch, Emil**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **26 (1876)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vormort.



Die Verlagsfirma, mit welcher vor gerade einem Vierteljahrhundert der verdienstvolle L. Lauterburg das Berner-Taschenbuch gegründet hat, betrachtete es seither als eine Ehrenpflicht, das Unternehmen nicht fallen zu lassen; sie wünschte dasselbe von Jahr zu Jahr weiter fortzusetzen, trotz den mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hat, und trotz des vom geschäftlichen Standpunkte aus nur unbefriedigenden Erfolges. Von einem ähnlichen Gefühle geleitet, ließ sich der Unterzeichnete bereit finden, die Redaktion zu übernehmen, als nach dem leider so raschen Rücktritte des Hrn. Pfarrer Gottfried Ludwig, eine bezügliche Anfrage an ihn erging. Zwischen den zahlreichen Blättern, welche zwar auch historische Arbeiten enthalten, aber doch in erster Linie der Unterhaltung zu dienen bestimmt sind, und den wissenschaftlichen Publikationen der geschichtlichen Vereine, scheint das Berner Taschenbuch, in dem vom Stifter ihm verliehenen Charakter, doch noch eine wohlberechtigte Stelle zu haben, und allen Denjenigen willkommen sein zu müssen, welche, ohne

in eigentliche Fachgelehrsamkeit sich einzulassen, doch ein ernsteres Interesse haben am eigenen Lande und seiner Vergangenheit. Und an Solchen kann es doch wohl nie fehlen in einem Kanton, in einer Stadt, deren Geschichte so reich, so ehrenvoll ist, wie die Berns. Wenn ein solches Bedürfniß nicht da ist, so sollte es da sein! und wir geben die Hoffnung nicht auf, daß es gelingen werde es zu wecken und allgemeiner zu machen gerade dadurch, daß es befriediget wird.

Das Bestreben des nunmehrigen Herausgebers wird deßhalb insbesondere darauf gerichtet sein, durch Mannigfaltigkeit des Inhalts möglichst Vielen etwas zu bieten, und vielleicht auch etwas mehr als es bisher der Fall gewesen ist, über die Mauern der Stadt hinaus die Blicke schweifen zu lassen, auf die Ortschaften und Landschaften des Kantons, die von Alters her mit Bern verbunden, doch auch ihre eigene Geschichte besitzen. Ob er diesem Vorsatze einigermaßen zu entsprechen vermag, hängt aber zum größten Theil nicht von seinem eigenen Wünschen und Wollen ab, sondern noch vielmehr von der Unterstützung, die ihm dabei zu Theil wird. Mannigfaltigkeit des Inhalts kann er nur versprechen, sofern er viele Mitarbeiter findet, die sich's nicht verdrießen lassen, in ihrer Weise an einem Unternehmen mitzuwirken, das weder zeitlichen, noch ewigen Lohn in Aussicht stellt, aber doch in seiner bescheidenen Art schon Vielen Freude gemacht hat.

Der Jahrgang 1877 möchte sich gerne auch dieses Zeugniß verdienen. Daß derselbe mit einem Lebensbilde des Schultheißens Fischer beginnt, bedarf keiner besondern

Rechtfertigung. Ueber die Art der Entstehung dieser Arbeit und die Voraussetzungen, mit welchen sie gewürdigt werden muß, geben die einleitenden Worte die nöthige Erklärung. Daß im Weiteren der Ausgang des Mittelalters und die Zeit der Reformation am stärksten sich vertreten findet, ist zum Theil dem Zufall zuzuschreiben. „Die Murten Schlacht“ wollte noch einen bescheidenen Beitrag liefern zu der glänzendsten Erinnerung des verflossenen Jahres; für die Mittheilung der Biographie eines seiner Zeit vorangeschrittenen und jetzt fast vergessenen Berners, des edlen Zurfinden, werden ohne Zweifel dem Verfasser die Leser des Taschenbuches eben so sehr dankbar sein, wie es der Herausgeber ist. Etwas ungewöhnlich ist das Erscheinen einer Arbeit in französischer Sprache, doch ist es keineswegs das erste Beispiel im Berner Taschenbuch (siehe Jahrgang 1861), und dürfte um so weniger auffallen, da der darin Geschilderte nicht nur der Stammvater einer angesehenen bernischen Familie sein soll, sondern auch sein Wirken ganz wesentlich einen Theil der Berner-Geschichte bildet, und auf einem Gebiete sich bewegte, das damals wenigstens zu Bern gehörte. In dem „Tag zu Ravenna“, dem „Gang durch das Antiquarium“, in den kleinen Mittheilungen und der eingestreuten Poesie sind wir überzeugt, den Freunden des Jahrbuches willkommenen Gaben darzubieten, so wie sie in der Chronik des Jahres 1874 — die leider wieder um ein Jahr zurückgeblieben ist — einen alten Bekannten finden sollen, den sie gewiß nur ungern entbehren würden; den Versuch des Herausgebers endlich, in der Geschichte des Klosters

Trüb eine localhistorische Studie mit einem anspruchlosen Reiseberichte zu verbinden, mögen dieselben mit Nachsicht aufnehmen. Der geschichtliche Theil der letztern Arbeit ist in anderer Gestalt dem historischen Verein des Kantons in seiner Jahresversammlung zu Burgdorf vorgetragen worden.

Ein Geschlecht, das eine so stattliche Reihe von Ahnenbildern aufweisen kann, wie das Berner Taschenbuch, darf nicht ruhmlos aussterben; noch mehr aber muß es sich anstrengen, der edlen Vorfahren nicht unwürdig zu werden.

Bern, im October 1876.

Der Herausgeber.